

Fastenhirtenbrief, Aschermittwoch 18. Februar 2015

von Kaplan Thomas Huber

Liebe Gläubige,

mit dem Aschermittwoch beginnen nun die vierzig Tage der Heiligen Fastenzeit. Der Blick wendet sich heute zu Recht zuerst zum Menschen. Er muss sich sagen lassen: „Gedenke Mensch du bist Staub und zu Staub kehrst Du zurück“. Zu diesem Staubsein kommt noch der Charakter des Menschen hinzu. Kindern sagte man früher, wenn auch unschön: „ihr seid dumm, frech und faul“. Wenn man das auf das religiöse Leben eines Menschen überträgt, dann sind da oft Dummheit, Frechheit und Faulheit zu finden. Dumm ist der Mensch, weil er von Gott ablehnt, was dieser ihm in seiner Klugheit aufgibt. Frech ist der Mensch, wenn er sich auf eine Ebene mit Gott stellt und meint, die Fahrkarte ins Paradies schon zu besitzen, statt in kindlichem Vertrauen sich Gott zu nähern. Faul ist der Mensch, weil er meist nicht bereit ist, auch nur eine einzige geistliche oder moralische Unordnung in seinem Leben wirklich zu bekämpfen.

Trotz alledem steht unser Leben als getaufte und gefirmte Christen im Zeichen der Gnade Jesu Christi. Die auf unsere Häupter gestreute Asche steht unter dem Kreuz und dem Segen Christi. Die Aufgabe bleibt damit, die uns gegebenen Gnaden auch zu verwirklichen. Aus den uns geschenkten Blüten müssen Früchte werden. Wie oft hören Katholiken das Läuten der Glocken zum Angelus Gebet. Die einen denken sich nichts dabei. Die anderen vernehmen in dem Klang der Glocken den Ruf der Gnade, den „Engel des Herrn“ nun zu beten, unterlassen es aber. Ein letzter Teil schließlich, vernimmt die Glocken, empfängt die Gnade und beginnt sofort mit dem Gebet die Herzen zu Gott zu erheben. So wurde aus der Blüte die Frucht des Gebetes. Folgen wir also in dieser Fastenzeit unverzüglich dem Ruf der Gnade, dem Ruf zur überlieferten Heiligen Messe, zum Rosenranzgebet, zur Heiligen Beichte. Wir müssen mitwirken, dass aus den Blüten der Gnade echte Früchte werden. Dann kann sich der Mensch aus seiner Dummheit, Frechheit und Faulheit befreien und ein wahres Kind Gottes werden. Nicht der Weg ist das Ziel, wie man oft hört, sondern vom Weg zum Ziel ist zu gehen. Mit Gottes Gnade hin zu IHM, dem dreifaltigen Gott.

Liebe Gläubige, die Heilige Fastenzeit ist auch dazu da, sich zu kräftigen und in der Wachsamkeit zu verharren. Wir müssen wachsam sein wegen den vielen Irrtümern dieser Zeit, die uns schläfrig machen wollen. Da ist der Ökumenismus. Die Gläubigen werden verführt nicht alles ganz genau zu nehmen. Einmal hält man es mit der glasklaren Lehre des Konzils von Trient, aber man darf auch ruhig ein bisschen Martin Luther dazu würzen, das sei schon in Ordnung. Aber das macht schläfrig. Wenn man beichten gehen müsste, sagt man schnell, dass man im Glauben gerechtfertigt sei. Und wenn es um die Letzte Ölung und um die Rettung einer Seele geht, soll alles nicht mehr so streng sein wie früher. Was für ein Irrtum! Schläfrig werden die Gläubigen auch, wenn nur noch von der Barmherzigkeit gesprochen und die Gerechtigkeit Gottes ausgeklammert wird. Wenn die Hirten der Kirche und ihre

Theologen über alles den frommen Eimer der Barmherzigkeit auskippen, dann gibt es keine Umkehr und Reue mehr. Wozu muss man beichten gehen, wenn der liebe Gott mir mit Barmherzigkeit begegnet. Dabei wäre richtig zu sagen: der wirkliche Ort der Barmherzigkeit ist der Beichtstuhl. Alles kann vergeben werden, doch wegen der Gerechtigkeit Gottes bedarf es aufrichtiger Reue, entschlossener Umkehr und Sühne für den angerichteten Schaden. Die Lossprechung gibt es nicht zum Nulltarif, aber wer sie aufrichtig empfängt, der kann alles nachgelassen bekommen. Seien wir also auf der Hut. Die Fastenzeit soll uns helfen wachsam zu sein und ganz im katholischen Glauben zu verharren. Die Mächte der Finsternis wollen, dass wir den Kreuzweg des Herrn nicht mitgehen können oder wollen. Wenn wir mit brennenden Lampen in den Händen oben auf dem Berg Golgota ankommen wollen, müssen wir diese Heiligen Vierzig Tage nutzen. Aus den uns geschenkten Gnaden müssen Früchte des Opfers werden, eines Opfers, das Gott wohlgefällig ist. Das Gebet des Heiligen Bruder Klaus soll uns die Richtung weisen: „Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.“ Nichts soll uns hindern auf dem Weg zu unserem Herrn Jesus Christus, dazu bedarf es aber unserer Wachsamkeit. Liebe Gläubige, schauen wir zu Beginn dieser Fastenzeit auch auf Maria, unsere liebe Mutter. Mit ihr werden wir den Weg zum Kreuz gehen können. Sie ist ihn auch gegangen. Und nach der Überlieferung war sie es, die zuerst vom auferstandenen Heiland begrüßt wurde. So mögen auch wir mit der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, durch Kreuzweg und Kreuz zur Auferstehung gelangen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.